

II. Ansiedelungsgeschichte und Ortsnamen.

Ortsgründungen. Solange die nomadische Lebensweise vorherrschte, konnten nur wenige feste Niederlassungen entstehen. Dennoch gibt es auch in unserer Gegend Namen, deren Formen in uralte Zeit zurückweisen (vgl. S. 153, 170).

Die Namen der Ansiedelungen aus germanischer Zeit beziehen sich in den meisten Fällen auf die Lage an Bach, Fluß, Hügel, Berg, Wald, Moor, Ried, Hude und Heide. Beispiele: Höckersau, Achum (au, a, aha = Wasser), Schermbeck, Sülbeck, Meerbeck (beck, beeke = Bach), Röcke (= am Rücken), Schmalenbruch, Seggebruch, Bruchhof (Bruch = tiefe, sumpfige Fläche), Steinbergen, Jetenburg (burg = Bergeort), Rehburg (= am Ried), Steinhude (= Weide). In diese ältere Entstehungszeit werden namentlich auch die Namen auf e, en, er gerechnet, wie Frille, Scheie, Hesper, Ehlen, Behlen, Pözen, Enzen, Warber, die auf horst (Lindhorst) und ingen (Müfingen, Schöttlingen).

Als seit Errichtung des Sachsenbundes (S. 192) die Volksmenge stetig zunahm, mußten neue Fluren zur Ansiedelung gewonnen werden. Solche Plätze waren nur durch Waldrodungen zu beschaffen. Das Recht der Rodung aber hatten die Markgenossen (S. 233) inzwischen als neue Befugnis zu erlangen gewußt. Die neuen Nachbarn erhielten Anteil an der Allmende des Mutterdorfes und gaben ihrem Orte auch dessen Namen. So entstanden viele gleichnamige Ortschaften, die erst in der Folge durch Bestimmungsworte wie groß, klein, alt, neu, ober, nieder, ost, west, süd usw. voneinander unterschieden wurden, ein Vorgang, der sich auch bei späteren Siedelungen wiederholt hat. Beispiele: Gr.- u. Kl.-Hegesdorf, Alt- und Neuseggebruch, Obern- und Niedernwöhren, Osten- und Westendorf, Süd- und Kirchhorsten, Gaste und Hohnhorst (ursprünglich ein Dorf Horsten). Auch manche Grundeigentümer, die

bereits durch Besitz oder Ansehen eine besondere Machtstellung erlangt hatten, förderten die Anlage neuer Orte, indem sie einen Trupp ihrer Leute in den Urwald zur Ansiedelung schickten. Die Pichtung des Waldes aber konnte allen Siedlern nur erwünscht sein, weil dadurch ja die wilden Tiere zurückgedrängt wurden, die dem Vieh und den Feldern so sehr schaden. Siedelungen dieser Art enthalten das Grundwort dorf, das in unserer Gegend viel vorkommt, z. B. in Bergdorf, Selliendorf, Ehtorf, Gelldorf, Volksdorf, Beckedorf, Ohndorf usw.; die ältere Form trup, z. B. in Bartrup (Lippe), ist durch Lautverschiebung turp, thorp, dorp, dorf geworden. Ebenso häufig wie die Formen auf dorf sind aus dieser Zeit die Ortsbezeichnungen auf sen oder hausen, die in der Regel den Sitz eines ursprünglich Freien bezeichnen, z. B. Blyinghausen (Blido), Gabrihausen, Heuerßen (Hoger), Kobbenßen (Kobbo), Tallensen, Levesen, Deinsen, Widdensen, Meinsen usw. Andere Ortsnamen sind solche mit feld, holz, städt, rode usw. (Meinesfeld, Wackerfeld, Buchholz, Mienstädt, Rodenberg, Rohden, Hohenrode, Raden).

Ein weiterer Ausbau des Landes erfolgte im 12. und 13. Jahrhundert durch die Anlage der Hagedörfer, die auf Veranlassung der Landesherrn entstanden (S. 90). Diese Neusiedelungen finden sich hauptsächlich im östlichen Teile des heutigen Fürstentums; jedenfalls waren hier keine Markgenossenschaften vorhanden. Die Hagedörfer sind Reihendörfer und unterscheiden sich als solche von unseren älteren Ortschaften, die wegen der zerstreuten Lage der Höfe als Hausendörfer erscheinen.

Das 14. Jahrhundert bezeichnet den Anfang unserer Städte, an deren Stelle ursprünglich außer der gräflichen Burg nur einige Wirtschaftshöfe lagen. Durch Heranziehen von Dienstleuten, Arbeitern, Handwerkern usw. gegen Zusicherung gewisser Freiheiten und Rechte wuchs der Ort allmählich zur Stadt heran. Wie langsam diese Entwicklung manchmal vor sich ging, zeigt das Beispiel von Bückeburg. Der Ort wurde erst am 4. Februar 1609 durch die Errichtung von Märkten zur wirklichen Stadt erhoben; es heißt in dieser Verordn.: „Zur Hebung des Erwerbs und Verdienstes sollen in Bückeburg jährlich 2 Jahrmärkte gehalten werden, der eine Montag nach Invocavit, der andere Montag nach Bartholomäus, je 3 Tage. Der Magistrat kann Stättegeld heben. Auch werden 2 Wochenmärkte eingerichtet, Dienstag und Freitag“. Noch

am 21. März 1729 wird angeordnet: „In den Städten und Flecken sind binnen 3 Jahren eingefallene Wohnhäuser in Stand zu setzen und leere Plätze zu bebauen, sonst fallen sie der Herrschaft anheim. Zuwiderhandlungen werden mit einer fiskalischen Strafe von 50 Reichstalern belegt. Sonderlich werden in den Straßen von Bückeburg ganze Morgen zu Gärten gebraucht; daselbst sollen Häuser in einer geraden Linie gebaut werden“.

Aus dem 15. Jahrh. liegen Nachrichten über neue Ortsgründungen nicht vor. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstanden einige Ortschaften am Schaumburger Walde durch Ausweisungen von Waldflächen. Dahin gehören jedenfalls Cammer, Rusbend, Schierneichen und Berenbusch, nicht aber des letzteren Nachbardorf Nordholz, da es in dem Verzeichnis des Amtes Bückeburg vom Jahre 1616 noch nicht vorkommt (Wippermanns Angabe, Bückigau S. 387, daß Nordh. vielleicht erst seit 1597 vom Schaumb. Walde ausgerodet sei, kann demnach nicht zutreffen). Von 1615 ab wird das Bebauen neuer Stätten oder Plätze erschwert, „diemeil die Zubauer und Straßensitzer ganze Dorfschaften und die Holzungen sehr verderben (Land- u. Polizeiordn.)“. Bemerkenswert in dem Bückeb. Amtsverzeichnis ist die Schreibweise folgender Namen: Schenke, Rusbanden, Schieren Eichen, Stemmer, Segbrock, Sulbecke, Barchtorff, Everjen. Das Verzeichnis des Amtes Stadthagen aus den Jahren 1619/20 enthält folgende, von der heutigen Form wesentlich abweichende Namen: Kufersbagen, Niedern- und Oberntworthen, Kortzell u. Kortzell, Lawenhagen, Hauichhorst u. Habichorst, Hobbri- u. Haberhausen, Krepß- u. Crepeßbagen, Nienstede, Hogersen u. Hogerßen, Bleyng- u. Blihinghausen, Hesperßen, Leuessen.

Der durch den 30jährigen Krieg herbeigeführte wirtschaftliche Niedergang hemmte die weitere Ansiedelung. Einzelne Höfe lagen wüste und verlassen da, wie die Amtsverzeichnisse berichten, andere waren verschuldet, dazu fehlte es an Saatkorn und Arbeitskräften. Dennoch werden gegen Ende des 17. Jahrhunderts einige Ansiedelungen hinzugekommen sein, nämlich die Waldarbeiterkolonien Nordholz, Niedernholz und Nienbrügge.

Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts, namentlich nach dem 7jährigen Kriege, als die bis dahin noch sehr unvollkommen betriebene Landwirtschaft aus den alten Zuständen allmählich mehr herauskam, erfolgte ein recht reger Anbau des Landes. Neue Sie-

delungen entstanden auf den Gemeinheiten und den angewiesenen Waldbrodungsflächen; dazu förderte die Einführung des Kartoffelbaues und das reger werdende gewerbliche Leben (Spinnerei, Weberei, Ziegelei) die Anbaulust. Ausweisungen von Waldflächen zu Anbaustätten erfolgten namentlich unter dem Grafen Albrecht Wolfgang und dem Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Letzterer legte die Waldkolonien bei Büdcburg und Hagenburg an und gründete 1768 den Ort Mittelbrink (S. 89). Noch jüngere Orte sind Langenbruch und Hörkamp bei Stadthagen; da sie dem handschriftlichen Verzeichnisse des Amtes Stadthagen von Habicht und Wippermann aus dem Jahr 1786 erst nachträglich eingefügt sind, so ist anzunehmen, daß ihre Gründung kurz vor 1800 erfolgt ist.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts trat infolge der durch die vielen Kriegslasten herbeigeführten Geldnot wiederum ein Stillstand ein, wenn auch die Leibeigenschaft aufgehoben wurde (10. Febr. 1810) und die Landesherrschaft bald darauf passende Plätze zum Anbau neuer Kolonien bereit stellte (24. Nov. 1810). Aus dieser Zeit stammt der jüngste Ort unseres Landes, Hackshorst bei Grille, eine Waldarbeiterkolonie (S. 117). Ein ganz außerordentliches Anwachsen unserer Ortschaften erfolgte nach dem Kriege 1870/71, als die Industrie anblühte, namentlich in den 1880er Jahren nach der Ablösung der Waldberechtigungen und der Aufteilung der Allmenden. Neue Verkehrswege, wie Bahnen, Straßen und Mittellandkanal, werden auf eine dichte Besiedelung noch weiter fördernd einwirken.

Zur Namenskunde. Zur Deutung der Namen ist vor allem wichtig, ihre älteste Form zu erfahren. In dieser Hinsicht liefert u. a. Mooyers Schrift „Die vormalige Grafschaft Schaumburg in ihrer kirchlichen Einteilung (Büdcburg, Wolper, 1858)“ reiches Material, ebenso geben verschiedene Arbeiten des um unsere Heimatgeschichte sehr verdienten Geheimrats Dr. Weiß-Büdcburg wichtige Aufschlüsse. Eine abschließende Besprechung unserer Ortsbezeichnungen müßte auch die hiesigen Flur- und Forstbezeichnungen berücksichtigen, doch liegt darüber eine Sammlung noch nicht vor.

Die Namenskunde geht von der Wortform aus, die in ihrem Grund- oder Bestimmungsworte häufig schon eine Deutung zuläßt. An Grundwörtern kommen in unseren Ortsnamen u. a.

vor: beek, burg, berg, bruch, brügge, dorf, feld, hagen, en (aus hem = Heimstätte, Herdstelle), sen (aus hausen = zu den Häusern), hof, hop, holz, horst (niedriges Gestrüpp, besonders die abgeholzte Stelle im Walde), hude, ing oder ingen (die Zugehörigkeit ausdrückend), städt, wöhren (worth = Wurt, Hofstätte). Zu den Grundwörtern treten oft Bestimmungswörter. Sie bezeichnen die Lage des Ortes (Gelldorf = Dorf an der Gchle), die eigentümliche Beschaffenheit des Bodens (Wiedenbrügge = Bruch mit Weiden), die Art der Anlage (Vornhagen = Hagenkolonie mit Föhreneinfassung — Vore, Vore) und häufig auch den Gründer oder ersten Ansiedler (Probsthagen = nach der Würde des Stifters benannt, des Magdeburger Dompropstes Bruno; Volksdorf = Trupp eines Volkhard, d. i. Volkshüter).

Unsere Ortsnamen. Achum: Achem 1244, Achen, Achchem 1257, Achem 1339, 1348, Achim 1540. — Ahnsen: Adenusen 1256, 1273, 1381. — Altenhagen (S. 61): Oldenhagen 1247, Antiqua Indago 1258, 1303. — Altseggebruch: Sekbroke 1409, Secbroke 1452. Seggebruch ist erst durch Zulegung zu zwei verschiedenen Kirchspielen in Alt- (zu Obernkirchen) und Neuseggebruch (zu Behlen) geteilt worden. — Arensburg: Vielleicht spätere Bez. für die nahe Stenburg (s. u. Steinbergen, auch S. 118). — Arensbürger Papiermühle (S. 117). — Baum (S. 135). — Beefe: Ansiedelung von Arbeitsleuten des Klosters Obernkirchen. Bouenbeke 1257. Bei der Beefe 1616. — Berenbusch (S. 287). — Bergdorf: Barchtorpe 1170, um 1250 Barchtorpe. — Berghol bei Bad Rehburg, Försterei. — Bergkirchen (S. 39): Berkerken u. Berkkerken um 1180. — Blankhammer (S. 118). — Blyhinghausen: Blydinghusen 1225, Blydinge 1359. — Borstlerbrink bei Lahde, Försterei. — Brandenburg: Wahrscheinlich schon im 15. Jahrh. von den Schaumburgern angelegt. Der Name wird auf einen Brand von Munnichhusen bezogen, von dem es zuerst bewohnt war. Das Amtsverzeichnis von Stadthagen 1619/20 bemerkt: Ein weltliches sächsisches Lehen, früher von denen v. Munnichhusen bewohnt, durch deren unordentliches Leben aber es dahin geraten, daß sie es nicht länger erhalten können und also der Obrister Otto Plato von Heluersten damit wieder belehnet worden. Da es aber igo dem WolEdlen Gestrengen und Vesten Dietrich vom Brinke Fürst Holstein Schaumburgischer Landdroste um eine Summa gelts eine Zeit der Jahre verzejet. — Brandshof bei Wendthagen, Jagdschloß und Försterei. — Bruchhof: Broke, Mirabilisbrock 1281, noch 1486 hof tom Broke vor dem Greuenalueshagen genannt (S. 82). „Kanzler Weiße hat zwar den Bruchhof zum adeligen Sitze zu bebauen angefangen, aber nicht vollführet (Amtsverz. v. Stadth.)“. — Brummershop: 1566, hieß 1575 Hof zum Sael. — Buchholz: Bocholte 1487. Darin Hof Nr. 1 mit dem alten Namen Henkhusen. — Büdeburg (S. 120). — Cammer: Vielleicht früher zu Päyinghausen gerechnet. Cammern 1616. Alte Dorfteile: „Im Walde“ (vor die Bäume gebawet), „Im Walde u. vor den Sandwegen“, „Rohholl“ mit den Stätten 7, 18, 19, 20—24 (um 1726). — Deinsen: Deynhusen 1320. — Echterf: Echthorpe 1250. — Ehlen Elmet, Elmede = Fläche mit Ulmen. — Eilsen: Eildissun 1033, Eildassen 1189, Eylezhusen 1277, Eilssen 1511. Darin heißt das Gehöft Nr. 3 alt Rottfeld, Roduelde 1379, Rotuelde 1381, 1398, Rottuelde 1457. — Enzen; Ennenzenhusen um 1165, Enetesen 1332, Enstzen 1410. — Evesen: Eruessen, Hennessen zw. 1185 und 1206, Eruessen 1338, Eiuerssen im 16. Jahrh., Eversen 1616. — Fasanenhof bei Büdeburg, herrschaftliches Gut. —

Frille (S. 116). — Gallhof: Ghelehof 1332, Ghelhof, Gallhof 1410, herrschaftliches Vorwerk. — Geldorf: Geldorpe 1218, Gelethorpe 1259, Gelenthorpe 1261. — Großheidorn (S. 60): Mit Kleinheidorn als Indagines duorum heithoren (die Hagenkolonien der beiden Heidorn = Dorneinhängung) 1247. — Habichhorst: Havechorst 1269, 1274. — Habrihausen: Haburgehusen 1167, Hoburhusen 1176, Hoburchehusen 1179, Habergehusen um 1190. — Hagenburg (S. 61). — Hadschorst (S. 117). — Harl (S. 107) Einige volkstümliche Fortszeichnungen, durch Lautverschiebungen entstanden, sollen auf die Bedeutung als heiliger Wald zurückweisen: Bodenvintel (Wodan), Fliegenkamp (Frigga), Osterbrint (Ostara). — Heßen: Hessenhusen 1303, Hezensen, Hetzensen 1387, Hesenzen 1391, Hesensen 1393. — Helsen: Helsenheim 1208, Helsen 1261. — Hesse: Alt vielleicht Haspa = Espe (Zitterpappel). — Heuerßen (S. 81): Hoiersem 1224, Hoigersen, Hoyersen 1332, Hoiersen 1253. — Hevesen: Hevezhusen 1257, 1335. — Hiddensen: Hiddensen 1223, 1280, Hyddensen 1304, 1373. — Hiddenserhorn bei Niedertwöhren, Försterei. — Hobbenßen: Hobbenhusen um 1300, Hobbensen seit 1508. — Hödersau: Hukesowe 1180, Hokeshove 1241, Hokesouwe 1440. Zur Hödersau, herrsch. Meierei, gehört das sogen. Gewatterfeld. Es dehnt sich bis zum Rotturm aus = wahrscheinlich Grenzturn, nämlich auf der wohl Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen Grenze zwischen Schaumburger und Mindener Besitz. Andere Bezeichn. sind „Pilesbaum“ und „Danckerer Wahrturn“. Der Pilesbaum wurde 1471 von den Schaumburgern belagert, muß also eine besetzte Anlage gewesen sein. — Hörkamp: (S. 288). — Hohenholz: Forsthaus und Waldung bei Steinhude, heißt im 16. Jahrh. aufm langen Heidorn, wie Stiefelholz bei Blumenau aufm Steufel Heidorn. — Holzkolonien bei Büdeburg und Hagenburg (S. 288). — Horsthöfe: Horst 1208, Horsten 1218, Horst ville Merbecke prope jacens = H. dicht beim Dorfe M. liegend. — Hülshagen: 1465, 1512 = Hagenkolonie an der Hülse; wahrscheinlich hatte es ursprünglich den Namen mit dem älteren Lauenh. gemeinschaftlich. — Jetenburg (S. 119): Geteneburg, Burg der Getena = Versammlung, wahrscheinlich eines Holzmarktbezirks. — Kirchhorsten (S. 82). — Kl.-Eilsen (s. Eilsen). — Klus (s. Pegen). — Knatenßen: Knaten-, Knatenhusen seit 1181: — Kobbenßen: Kobbingehusen, Kobbingtonhusen um 1022, Cobbinghusen 1135, Cobbenhusen um 1220 und im 14. Jahrh. — Krebslagen: Crepeshaghen 1332. — Kuckshagen: Kukeshagen 1247, 1332. — Landwehr, Oberförsterei bei Wiedensahl: Der Name (lantweere to wyndesolen 1410) bezeichnet einen alten Grenzwall mit Zollstätte am Ausgange des Schaumburger Waldes gegen die vormalige Holzgrafschaft zu Wiedensahl. Ein noch heute vorhandener hoch aufgemorfener Grenzgraben soll im 30jährigen Kriege von den in den Wald geflohenen Wiedensahlern zu ihrem Schutz angelegt sein (Die Anlage von Gräben an den Landmehren und Kniden wurde übrigens in der Land- und Polizeiordn. v. Jahre 1615 ausdrücklich gefordert). — Buschmanns Landwehr bei Bad Rehburg: Rest einer an der Straße Hagenburg-Rehburg endenden uralten Landwehr, die der Verkoppelung zum Opfer gefallen ist. Die Landwehren (S. 231) dienen auch dazu, zwei Marktgenossenschaften zu trennen, um das Übergreifen bei der Viehrift zu verhindern. — Langenbruch: (S. 288). — Lauenhagen (S. 89), vielleicht unter Heinrich dem Löwen (S. 220) entstanden, der gerade in unserer Gegend manchen Besitz gemeinschaftlich mit den Askaniern von den Billungern geerbt hatte; erscheint wie Nordsehl im Halbteilbesitz der askanischen Herzöge und des Bischofs von Minden. — Levesen: Leveste 1363, seit 1518 Levesen, worin der Schottelhof lag. — Lindhorst (S. 90): Linhurst um 1160, Linthorst 1312, 1410. — Lohhof: Von Otto I. (S. 226) zu einem herrschaftlichen Vorwerke hergerichtet. — Lüdersfeld: Ludersenvelde 1215, Ludersvelde 1247, Ludersenvelde 1253, 1279, 1306, Luderschevelt im 14. u. Anfang des 15. Jahrh., in Ober-, Kapellen- (auf älteren Karten Kapla) und Niederlüdersfeld geteilt (von den Ortsbewohnern Ober- und Niedernhagen benannt); Hagenkolonie, von den Mindener Bischöfen (infolge der Schenkung des Mirabilis) gemeinschaftlich an-

gelegt mit den askanischen Herzögen von Sachsen (als Erbnachfolgern der alten sächsischen Billunger Herzöge). — Lühden: Luden, Ludhen. Die Kapelle wird 1281, 1282, 1309 erwähnt. Auf der Südseite des Lühden Berges lag die vom Grafen Anton (S. 228) 1522 erbaute St. Katharinen-Kapelle, die bereits 1550 mit Einwilligung des Grafen Otto IV. von den Rintelner Bürgern abgebrochen wurde. — Masch bei Büddeborg (Marshboden). — Maschvorwerk: 1348 de Buckeburgh und use vorewercke davor ghelegen. — Merbeck (S. 88). Früher floß ein kleiner Bach, die Moorbeek genant, durch die noch heute so benannten Moorniesen nach der Ghele zu bei Rudshagen; jetzt Verkopplungsgraben. — Meinefeld: Magetheulde um 1220, Meigenfeld 1258, Meyneulde 1387. — Meinsen (S. 115). — Meinsertämpe, Försterei bei Meinsen. — Mittelbrink (S. 288). — Müjingen: Musinge um 1250, Musinghe 1332, Musingen 1444. — Natenhöhe, Försterei bei Pollhagen. — Neumühlen, Dorfteil von Ahnsen. Die alte Mühle lag früher weiter nach Behlen zu, die Verlegung an die jetzige Stelle wird 1757 stattgefunden haben. — Neufeggebruch (s. Allfeggebruch). — Niederebnwöhren: Nederworde 1239, 1312, 1332, im Gegensatz zu Ouerenworde oder Obernwöhren, das im 13. Jahrh. kurz Wörden genant wird. Von der Borth, d. i. der einzelnen Haus- oder Hofstätte, mußte an den Grundeigentümer der Borthhins entrichtet werden, gewöhnlich ein Huhn, Rauchhuhn genant. — Niederebnholz, Nienbrügge (S. 294). — Nienstädt: Nienstede um 1160, 1176, 1179. Darin die „Leuchtenburg“ (heute Gehöft Nr. 58), in dem Amtsberz. 1619/20 nicht erwähnt, weil damals vielleicht wüst, wohl aber 1786 als Freibhof im Besitz eines Förstlers Franke. An der Grenze der Feldmark liegt der Wulwehagen, ein kleines Gehölz. Der Schnatwinkel, zum Bruchhof gehörig, ist eine noch erhaltene Landwehr. — Nordholz (S. 287). — Nordsehl: Norcele, Nortsele 1236, 1332; cel, sel = Seil, Reihe (?). Die „Mittelnordsehler“: Nr. 5, 8, 10, 20, 21, 24, 25, 26, 28, 33, 41 u. 43 mußten nach dem gerichtlichen Vergleiche v. 18. Febr. 1658 denen v. Münchhausen beim Absterben des Kolons ein Pferd „nächst dem besten“ und beim Sterbefall der Hausfrau eine Kuh nach Remeringhausen liefern, Dienst und Zehnten bezahlten sie dorthin jährlich in Geld mit 100 Reichsthalern und leisteten daneben nur jährlich 48 Spann, Nr. 1 u. 2 waren dienst- u. zehntpflichtig an v. Oheimb-Stadthagen, die übrigen Nordsehler, „Ober- und Niederebnordsehl“, an die Meierei Brandenburg, Nr. 31 war ein Meerbecker Kirchenzinsmeier. — Obernwöhren (s. Niederebnwöhren). — Osterholz, Dorfteil von Nienstädt (S. 76). — Pageskamp, Ziegelei bei Steinhude. — Pegen (S. 115): Pettensen, Petissen, Petese, Petesen (richtige Schreibweise ein e). Nach Pegen gehört die Klus; es gibt Büdeb- und Preuß-Klus. Letztere ist die ältere und hieß St. Anna Clus, ursprünglich wohl eine der an großen Heerstraßen (hier dem „Heelwege“) errichteten Klausen, in denen im Mittelalter auch Wanderer sicher vor Wegelagerern nächtigen konnten und ein Clusenar zugleich als Geistlicher für die stets angebaute Kapelle den Aufsichtsdienst versah. — Pollhagen (S. 88): Pol, Poll = Hagen am äußersten Ende des Bezirkes. — Probsthagen (S. 89 u. 289). — Reinsen, Büdeb. u. Fesslich-Reinsen: Reinhusen 1216, Reysen 1300, Reynsen 1338, 1360; Rein, Rain = Grenze. — Remeringhausen: v. Münchhausensches Gut, um 1600 von einem Meierhofs zu einem adeligen Siege erhoben und Rudolf v. Munibhausen adelig frei verliehen. — Röde: Rocke 1221, 1256, Rocken 1271. Ursprünglich 2 Dörfer, durch den Wald Santvorde (Sandfurt) getrennt; Rocke = Niden, Hügelrücken. Ein Dorfteil ist heute noch als Ostlingen bekannt. Die Häuser dicht vor dem Sandfurt (6—38) werden Peger Baum genant. — Rösehöfe: Rosen 1180, hof to der Rose 1391, tor Rose 1472. — Rote Scheune bei Steinbergen. — Kundenfelde, früher Forsthaus bei Stadthagen. — Rusbend: Wahrscheinlich neuere Siedelung oder einst zu Warber gehörig = Ruschflähe (S. 287). — Scheidungswindmühle bei Lauenhagen. — Scheye: Scoythe, Scoithe, Schogethe, Sogethe, Scheyde, Scheyden, schon um 1055 erwähnt. Dazu gehört der Methof, 1381 Gruthof (d. i. Brauhof) to Rey. Im Dorfe der Nordhof 1446, der Midhof 1420 und der Hof Lemenkule 1388. —

Schermbeck: Bückeb., Hess. u. Westf. Schermbeck. Schyrenbeke, Scirenbeke 1352. Die Schermbeeke bildet auf eine längere Strecke südlich von Bückeburg die Landesgrenze. Schiren = scheiden, trennen, also Grenzbezeichnung, wie in den folgenden beiden Namen. — Schierbach: Oberlauf der Holpe und Dorsteil von Nienstädt mit einer früheren Glashütte (S. 79), die seit dem 1. April 1910 eingegangen ist. — Schierneichen: Schernike 1458, wahrscheinlich Name eines Grenzbaumes für eine Holzmark. — Schlingmühle bei Steinbergen (S. 117). — Schmalenbruch bei Bergkirchen, neuere Flurbezeichnung. — Sellendorf: Selinckdorpe, Selinctorpe, Selingdorpe, Zelinckdorpe 1314 (Siel?). — Spießingshol, Oberförsterei bei Bollhagen. — Stadthagen (S. 95) mit dem Vororte St. Annen, früher „bei St. Annen“, nach einer St. Annentabelle benannt (s. Klus unter Bezen, S. 291), wie sich solche bei vielen Städten Norddeutschlands finden. Vielleicht handelt es sich hier immer um Verpflegungsstationen für die Reisenden, die nach Torshufz nicht mehr in die Städte gelangen konnten. — Steinbergen (S. 117): Stenburch um 1160, Stenborg 1238, 1257, Stenborch 1310, Stenberga 1313, Steinberg 1632. Altes Gemäuer der vielleicht ursprünglichen Steinburg findet sich am äußersten östlichen Ende auf dem sogen. Brinke, der die Kirche trägt. — Steinhude (S. 57). — Stemmen: Alte Bezeichn. fehlen. Hof M 1 heißt „Egerfelder Hof“. 1620 wird der „Mejer zum Mejerfelde“ genannt, auch kommt der Name Harmen Egerfeldt in Leuessen vor. — Südhorsten (s. Kirchhorsten, S. 82), der südliche Teil des früheren Kirchdorfes Horsten: 1281, 1315, 1332, 1339. — Sülbeck (S. 81): Sulbike, Sulbeke, Szulbeke, Sulpke; Sul-beke = Bach mit Sülstelien, Kottaschen, in denen das Wild „süßlt“, sich wälzt. Darin der Hellehof 1287, Hefhof 1323. — Tallensen: Tolnhusen 1286, Telhusen, Tallensen 1305, 1342, Tallenhusen 1322, 1330, 1338. Der Name hängt vielleicht zusammen mit dem heutigen „telen“ = erzeugen, herauswirtschaften, vom Acker gebraucht. — Vehlen (S. 114) = zu den Feldern, nämlich der „Alten Bückeburg“. — Volksdarf: Folchardesdorfa 1029, Folchardesdorf 1033, Volktorpe 1410, Volkstorpe 1559, Volckstorff 1620. — Vornhagen (S. 289): Vorenhagen 1269. Darin wird 1517 ein Hof Knipendeil erwähnt (deil, deel = Teil ist eine niederländische Bezeichnung für ein Ackermaß und weist darauf hin, daß die Anlage den Holländerkolonien nachgebildet ist; Knipo wahrscheinlich = Knappe). Noch heute heißen die Höfe 7, 9, 12, 14, 18, 19, 21 und 24 die Kniepers. Die Kniepers waren einst Junkerleute derer v. Alten, kamen dann an die v. Brinke und von diesen (um 1760) an das Gut Remeringshausen, wohin sie dienst- und zehntbar wurden; M 22 war als Kirchenmeier dienst- und zehntfrei und lieferte jährlich 7 Malter Korn nach Probsthagen (1 Mt. = 6 Simpten). Den Dienst bezahlten sie dorthin in Geld, den Zins gaben sie an die Rentnerei Sachsenhagen. Im Sterbefall wurde von ihnen nur das Sterbepferd nach Remeringshausen entrichtet. Sie lösten keine Frei-, sondern nur Meierbriefe. Die übrigen Kolonate waren dienst- und zehntpflichtig an das Vorwerk Stadthagen. — Wackerfeld: Wackeruelde um 1160. — Warber: Worckere 1235, Wertbere 1284, 1287, Warborch 1540. — Weinberg bei Bückeburg (S. 110). — Wendthagen: Wenethage 1234, Winethaghen 1259, Wentthaghen 1354. Dazu gehört die Glasfabrik Wendthöhe (S. 79). — Widdensen: Widdessen 1268, 1292. — Wiedenbrügge (S. 289): Winbrugge 1247, 1529, Wynbrucke 1314. — Wilhelmstein bei Hagenburg (S. 49). — Windhorn bei Hagenburg; ältere Bez. fehlen. — Wölpinghausen bei Bad Rehburg: Welpinghusen um 1220, Welpinghusen um 1310. — Wulfhagen, ältere Bez. fehlen; von 1600 bis 1800 zwei Meierhöfe.

Preussische Orte. Aus der Prov. Hannover nach dem Kirchspiel Bergkirchen eingepfarrt: Wenzlar: Winkeslere 1196, 1251, 1279, Winkesler 1225, Wynkeslere 1295, Wintzler, Winkesler 1335. — Auhagen (Kr. Grassh. Schaumburg): Awhagen 1647. — Dudinghausen (besgl.): Dudinghusen um 1090, 1226, 1247, 1296 (s. S. 41). — Westfälische Orte im Krösp. Grille: Papinghausen: Pepinghusen um 1030, Papingehuson 1059, 1070, Papingehusen um 1215, Pepinghusen 1264 und im 14. Jahrhundert. — Bietersheim:

Witersen 1233, Wytersen 1275, Withersen 1333, Gohgerichtsstätte 1325. [Wis 1902 waren noch eingepfarrt: Aminghausen: Amanhusen um 1070, Amminghusen um 1255, Amenhusen 1267 und Leteln: Litolon um 1130, Letelen 1262, 1373, 1407, 1410. Zwischen Leteln und Bietersheim die Feldflur uppen Schoppenfelde, Gauname Scapeulde, S. 194]. — Kleinbremen (S. 145): Westfälisch. Um 1190 u. 1230 paruum Bremen, Luttingenbremen 1282, Luttekenbremen 1393, 1438, 1458, Luttkiken Bremen 1335, Luckenbremen 1487, Lütteken Bremen 1342. Darin Gehöft Nr. 3 Rabunte. — Aus dem Kreise Graßsch. Schaumburg eingepfarrte Orte. Nach Heuerßen: Heidbrink, Hess.=Reinsen (mit dem Dorsteil Reinebult, Bult = Erderhöhung) und Hof Eichenbruch. — Nach Lindhorst: Schöttlingen: Scortlage 1315, Schotlinghe 1410, Schotlink 1652. — Eichhöfen = Höfe mit Eichenbestand. — Ottenßen: up der Eilhorst. — Nach Oberntirchen: Rolfschagen: Roleushagen um 1300, auch Indago Rodolfi, Rolefeshagenn 1448, Roleuehagen um 1490, Roleuebhagen 1546, Roltingeshagenn 1439, darin 1540 der Strudhof. — Arainhagen: Krehenhagen um 1220 = Hagen mit Kreisen (wilden Zweifschäumen). — Rührkästen: Rotherkissen 1185, 1206, Rorekersen 1308; darin Hof Nr. 1, das Klippschloß genant. — Nach Steinbergen: Ahe: A 1130, A penes Scowenburg (bei der Schaumburg) 1258, 1279, 1338, A parochie in Sternberga 1313, A under Schomburg 1490 (= Wasser). — Engern: Engeren um 1160, 1213, 1230, Hengeren um 1231, Angaria prope Rynthelen 1265 (Engern bei Rinteln), Engere 1280, Engher 1328, Engger 1358. Darin erhalten der Volksname Angrivarier, Engern. — Brinkhof, nach der Lage benannt. — Seehof: Ze Angher 1328. — Reelhof: Nele 1317, Nelhof 1460. — Nach Sülbed: Lietwegen, alt nicht erwähnt, = am Leichenwege, nämlich nach Sülbed.

Wüstungen. Darunter versteht man eingegangene Ortschaften, die einst als Dörfer oder Einzelsiedelungen bestanden haben. Auch in unserer Gegend kann das Verschwinden früherer Wohnstätten an vielen Beispielen nachgewiesen werden. Oft mag die Beschaffenheit der Feldflur die Veranlassung gewesen sein, den bisherigen Ort aufzugeben und dafür einen ergiebigeren Platz einzutauschen, oder der durch die Nähe des Waldes bedingte Wildschaden, vielleicht auch die schwere Belastung mit Herrenabgaben und Hofspflichten, oder das Bestreben, in größere Dörfer und in die Städte überzusiedeln, wo besserer Schutz geboten werden konnte. In einigen Fällen mögen auch Kriegs- und Peitzzeiten kleinere Dörfer und Einzelhöfe so entvölkert haben, daß sie verlassen und wüst liegen blieben. Von wüsten und verschuldeten Höfen reden besonders unsere behördlichen Erlasse aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Trevene, erhalten in „Trenner Feld“, westl. v. Hagenburg, daneben eine Wieje „auf dem Kirchhofe“. — Smalenhagen = fl. Hagen, 1247, 1248, 1279 u. 1290; Monekehusen (Münchhausen, S. 41) 1280, dessen Pfarre 1335 und Kirche 1386 erwähnt werden. Beide Orte sind wahrscheinlich in Winzlar aufgegangen. — Hukeshol (Huzholl bei Spießingshol, S. 41) um 1170, 1258. — Schöblingen 1609, Meyerhoff in Schöblingen bey Bergkercken, erhalten als „Schöttlinger Feld“. — Engelingrot bei Lüdersfeld, jetzt Feldflur „auf dem Engels Raede“. — Beldersen, erhalten als „Bellersches Feld“ zwischen Lüdersfeld und Auhagen. — Glodenhagen bei Stadthagen 1410. — Riesfeld,

wahrscheinlich zwischen Bruchhof und Ehlen, wo heute Riesbecke und Riesbreite vorkommen. — Kuckucksmühlen, jedenfalls am Krebsbüger Mühlenbache, im 15. Jahrh. beliebte Bezeichn. für einsam gelegene Wassermühlen. — Wichmannsdorf, 1312, 1328, 1329 u. 1410, 1405 als Wichmannstorper veld, 1410 als wichmestorper velt und 1505 als Wystorperfeld erwähnt, jetzt die Feldflur „Sonnenbrint“ im Winkel zwischen Staatsbahn und Kintelner Bahn. Erhalten in „Wiesdorfer Weide“ an der Enzer Chaussee. — Eckwardingehusen, wahrscheinlich nahe bei Meinesfeld; beide werden 1391 gemeinsam verkauft. — Bischoferode, jetzt Feldflur des Schäferhofes (S. 89). — Osterhof, östlich v. Stadthagen, Osterfeld. — Siekhusen, vielleicht östlich v. Krebsbügen, zwischen Krebsbü. u. den Ruckkämpen. — Lazeshusen bei Meerbeck (?). — Herdissen, im Büdeberge gelegen, wahrscheinlich oberhalb Obernkirchen, schon vor 1180 wüßt. Vielleicht hängt der Name mit der alten Bezeichn. des Büdeberges. Hart zusammen. — Bei Bietersheim Ochtersen: Octtirsin, Hochtersin 1214, Ochtersen 1213, 1499, erhalten in den heutigen „Oger-Höfen“ (vielleicht aus octuma = das 8. Stüd, Opferabgabe). — Bodendorp, südwestlich von Frille, vielleicht Sitz eines fgl. Boten oder Beamten, der den alten Königsweg (via regia antiqua, S. 232) zu beaufsichtigen hatte. — Didingohusen bei Frille, um 1070, Didinghauser Vorde (Zurt) 1562, daneben die Scheurenwiese = Grenzweise. Vgl. auch unter Steinhude S. 58!

Anmerkung. Aus einem mir während des Drucks durch Herrn Archivrat Verden in Büdeburg freundlichst übermittelten reichen Quellenmaterial sollen hier noch einige Berichtigungen (zu S. 287) und Ergänzungen kurz nachgetragen werden. Zum Amte Hagenburg gehörten zur alten Schaumburger Zeit (bis um 1640) nur Steinhude, Hagenburg, Altenhagen und Großenheidorn; auch wurde wohl Mesmerode (1647 an Braunschweig-Lüneburg gefallen) dazu gerechnet. Alle sonstigen Zubehörungen waren ehemals Bestandteile des alten schauburgischen Amtes Sachsenhagen und wurden infolge des zwischen Hessen und Lippe abgeschlossenen Teilungsvertrages (Büdeburg, 12. Dez. 1647) an den Grafen Philipp zu Schaumburg-Lippe abgetreten, damit dieser bei der gleichen Teilung der sieben Ämter der alten Grafschaft mit ihren auf rund 46 820 Tl. geschätzten Einnahmen — wovon auf Hessen wegen zweier Ämter (Schaumburg u. Rodenberg mit dem Salzwerk) allein über 21 000 Tl. entfielen — nicht zu kurz käme. Nach jenem Vergleich behielt Hessen vom Amte Sachsenhagen nur den Ort Sachsenhagen mit den darin und dabei gelegenen gräflichen Gebäuden, Vorwerken und Mühlen, sowie die Dorfschaften Luhagen und Düdinghausen und an Gehölsen den Düdinghäuser Berg, die Luhäger Schier und das halbe Dühlholz, während die übrigen Zubehörungen dieses Amtes sämtlich in schaub.-lipp. Besitz übergingen. Dieser Zuwachs bestand aus den von den Dorfschaften Lindhorst, Pollhagen, Wölpinghausen, Bergkirchen, Wiedenbrügge und Schmalenbruch umschlossenen Teile des ehemaligen Amtes Sachsenhagen, das sich also vordem ganz zwischen die Ämter Hagenburg und Stadthagen einschob, während heute das Amt Hagenburg mit seiner ganzen Südseite unmittelbar an das Amt Stadthagen grenzt. — Zu diesem aus dem ehemaligen Amte Sachsenhagen ausgeschiedenen Teile gehören auch die heutigen Ortsschaften Riedernholz und Rienbrügge. Beide Orte kommen in den ältesten Verzeichnissen des Amtes Sachsenhagen aus den Jahren 1558 und 1556 noch nicht vor. Riedernholz wird zuerst 1598 und 1603 mit 4 Bewohnern erwähnt (Heinrich Wichgrese, Heinrich Pollhagen, Hans Bartels und Heinrich Mensching). Dieselben Namen finden sich 1618 als „Kleine Rötter“, neben ihnen Kasten Bowers und Loeph Niemeher als „Weißiger“, auch werden Cuerdt Hehese und Loeph Mensching für „Neuwenbrügge“ aufgeführt, so daß hier Rienbrügge zum ersten Male erscheint. Noch 1650 und 1658 findet sich die Schreibweise „vor der Neuwenbrud“. 1661 hat Riedernholz 4 „Weißiger“ und 6 „Wehbawers“, auch 1662 werden 10 Bewohner genannt. Die Entstehung von Riedernholz fällt also in die Zeit von 1556 bis 1598, die von Rienbrügge zwischen die Jahre 1603 und 1618.